

Alexandra Köhring

Ostblicke?

Begegnungen sowjetischer und westeuropäischer Architekten in den 1950er Jahren

In den 1950er Jahren kamen sich Architekten aus der Sowjetunion und westeuropäischen Ländern so nah wie seit den berühmten Treffen der CIAM (*Congres Internationaux d'Architecture Moderne*) in den 1920er und 1930er Jahren nicht mehr. Die sozioökonomischen Probleme der Gesellschaften nach dem Krieg und der Wiederaufbau bzw. die Rekonstruktion von Städten stellten Architekten in Ost und West vor vergleichbare Probleme und schienen einen Austausch zwischen den auf politischer Ebene festen Blöcken möglich zu machen. Der Wohnungsnot sowie dem Problem brachliegender oder fehlender städtischer Infrastrukturen begegnete man in Ost und West gleichermaßen mit großangelegten Projekten: Die Raumplanung fokussierte auf die Quartierstruktur von Städten als progressive Vergesellschaftungsform und die Freiraum- sowie Grünplanung. Ebenso wurde erneut die Anlage von Satellitenstädten diskutiert.¹

Obwohl seit einiger Zeit die Architektur der Nachkriegszeit zunehmend im weltweiten Kontext der Stadtentwicklung weniger als Blüte eines internationalen funktionalen Stils, sondern als heterogene Erscheinung betrachtet und das interessengeleitete *making of* von bestimmten Bauwerken und ihres ikonischen Status beachtet wird,² wurde die Nachkriegsarchitektur bisher nicht unter dem Aspekt eines Ost-West-Dialoges betrachtet. So beschreibt Catherine Cooke das Bauen in Ost und West als parallele Entwicklung ohne gegenseitige Beeinflussungen: „Beyond a certain exchange of journals, rare meetings at international conferences, and, latterly, controlled exchanges of selected professionals under intergovernmental cultural and commercial agreements, there were no channels for dialogue. There was, instead, parallel development.“³ Trotz ihres negativen Resümees gibt Cooke einige Hinweise auf Begegnungsorte, Reisen und Kongresse, wie zum Beispiel die des 1948 gegründeten *Internationalen Architektenverbandes*

(*Union Internationale des Architectes*, UIA), die eine Plattform für das Zusammentreffen von Architekten aus unterschiedlichen politischen Lagern boten.⁴

Tatsächlich lässt sich eine zunehmende Reisetätigkeit von Architekten und Städtebauern aus der Sowjetunion nach Westeuropa sowie umgekehrt in den 1950er Jahren beobachten. Viele Reisen kamen durch Vermittlung der Freundschaftsgesellschaften mit der Sowjetunion zustande und wurden vom sowjetischen Architektenverband (*Sojuz architektorov SSSR*) organisiert.⁵ Die Architektenbegegnungen zwischen Ost und West standen damit zum einen im engen Zusammenhang mit der Kulturdiplomatie, der Außenpolitik und dem internationalen Kommunismus. Zum anderen initiierten international aufgestellte Organisationen, wie der UIA, Reisen und Konferenzen.

In diesem Beitrag soll eine Skizze einiger solcher Begegnungen angelegt werden: Grundlagen sind Berichte (*otčety*) von sowjetischen Architekten und Städtebauern, die nach der Rückkehr aus dem Ausland abgegeben wurden, sowie Berichte, die die sowjetischen Begleiter ausländischer Delegationen über die Reaktionen und Äußerungen der Gäste verfassten. Benutzt wurden für den vorliegenden Artikel hauptsächlich *Kommuniqués*, die gegenüber dem sowjetischen Architektenverband abgegeben wurden, sowie einige, die auch an die Partei gerichtet waren.⁶ Es soll um die Frage gehen, was die Architekten und Städtebauer in dem gegebenen politischen und kulturellen Rahmen im anderen Land sahen - wie stellten sie ihre Erfahrungen dar, welche Gemeinsamkeiten gab es in den Diskussionen über Stadt, in welchen Punkten sind divergierende Vorstellungen von Stadt oder Sehgewohnheiten auszumachen?

Die Austauschbeziehungen stellen sich nach der Analyse dieser Reiseberichte vielgestaltig und mehrschichtig dar: Die Berichte zeigen, dass bei diesen Begegnungen die Raumplanung, in ihrer medialen

Vermittlung über graphische Darstellungen und schematische Pläne, und die materiell-technische Ebene des Bauens sowie die Grünplanung unterschiedliche Elemente der Vorstellung von Stadt ausmachten und unterschiedlich starke Reibungsflächen im Austausch von Architekten und Städtebauern ergaben. Außerdem lässt sich nachverfolgen, inwieweit offizielle repräsentative Anlässe oder informelle Begegnungen unterschiedliches Reden über Stadt bedingten. Aus den Berichten geht auch hervor, dass die Architekten und Städtebauer mehr wussten, als in folgenden öffentlichen Debatten über Architektur und Städtebau oder in der Fachpresse thematisiert wurde. Die Beziehungen von Architekten zwischen Ost und West nach dem Zweiten Weltkrieg wurden lange Zeit in der Historiographie des Kalten Kriegs mit der Vorstellung eines „Kriegs der Stile“ (battle of the styles) belegt.⁷ Vor allem traf dieser Krieg allerdings auf die im Baugeschehen in Ost- und West-Berlin stattfindende Systemkonkurrenz zu. Ein Ergebnis einer Untersuchung der wechselseitigen Austauschbeziehungen kann also sein, Möglichkeiten des Vergleichs der Entwicklungen im Nachkriegsbauen wieder freizulegen.

Der Zweite Allunionskongress der Architekten der Sowjetunion (1955)

1955 fand in Moskau der *Zweite Allunionskongress der Architekten der Sowjetunion* statt, zu dem auch ausländische Teilnehmer und Journalisten eingeladen waren und gereist kamen.⁸ Die aus diesem Anlass herausgegebene Pressemitteilung resümiert die Ergebnisse der internationalen Kontakte.⁹ Der Erste Sekretär des Architektenverbandes Pawel Abrossimow (1900-1961), der den Text vorbereitet hatte, geht in diesem zwar von der ästhetischen Neuorientierung aus, die auf der Allunionskonferenz der Baufachleute mit der Rede Nikita Chruschtschows *Einführung industrieller Methoden, Verbesserung der Qualität und Senkung der Kosten im Bauwesen* (1954) öffentlich formuliert worden und im Parteidekret *Gegen den Exzess in der Gestaltung und im Bauwesen* (1955) offiziell sanktioniert wurde. Allerdings passt Abrossimow diese Neuorientierungen in ein deutlich polarisierendes ästhetisches Schema ein: Er wendet sich gegen Konstruktivismus und Formalismus und fordert künst-

lerische Qualität ein, indem er den sozialistischen Realismus als Leitbild bestätigt.¹⁰ Er spricht in diesem Kontext auch die Auslandserfahrungen an, die die sowjetischen Architekten insbesondere auf dem Sektor der Bautechnik in den letzten Jahren sammeln konnten. Die Informationen über das Baugeschehen im Westen seien in erster Linie in der Industrialisierung der Bauweise umgesetzt worden. Er schliesst seine Erklärung, indem er mit Blick auf städtebauliche Vorstellungen einen Konsens über die Quartierstruktur der Städte (rajonnaja planirovka) konstatiert, der sich im internationalen Städtebau abzeichne.

Dieser positiven Darstellung einer klaren Linie hinsichtlich der Architekturentwicklung in Westeuropa stehen andere Berichte von Architekten gegenüber, die ambivalente Sichtweisen und Erfahrungen dokumentieren und die in den folgenden Kapiteln vorgestellt werden sollen.

Sowjetische Delegationen 1954. Zwei Berichte

Zunächst sollen zwei Auslandsreisen sowjetischer Architekten im Jahre 1954 anhand der nach der Rückkehr nach Moskau abgegebenen Berichte skizziert werden. Diese wurden in Rahmen einer Versammlung (soveščanie) im Architektenverband abgegeben, die dem nicht-formellen Austausch diente und nicht in einem Beschluss mündete.¹¹

Arkadi Mordwinow (1896-1964), der ehemalige Vorsitzende des *Staatlichen Komitees für Architektur*, berichtete über die Teilnahme an einer Internationalen Architektenkonferenz, die 1954 vom polnischen Architektenverband initiiert in Warschau (Warszawa) stattfand und sich programmatisch als Aktion für den Frieden nach dem Leitbild des Weltfriedensrats ausgab.¹² Die Veranstaltung sollte nicht den Charakter eines Kongresses tragen, sondern den eines „freundschaftlichen Treffens“. Es wurde explizit der Kontakt zu Architekten aus dem Westen gesucht, um „Vorbehalten und feindlicher Propaganda“ zu begegnen. Mordwinow war in den 1920er Jahren Mitbegründer der *Vereinigung proletarischer Architekten (Vsesojuznoe obedinenie proletarskich architektov, VOPRA)* gewesen und entstammte der Elite, die den Stalinschen Monumentalstil mit geprägt hatte. Sein Bericht lässt

deutlich einen diplomatischen Auftrag erkennen, seine sehr selektive Wiedergabe der Diskussionen gleicht die Themen an die Richtlinien einer sowjetischen Kulturpolitik an: So geht er auf die Problematik nationaler Prägungen in der Architektur ein, wofür ihm die Rekonstruktion Warschaws als Beispiel dient.¹³ Er passt den Wiederaufbau der Stadt in das Blockdenken ein, indem er diesen als eine Aktion gegen den „Kosmopolitismus“ charakterisiert.¹⁴ Als Erfolg der sowjetischen Teilnehmer verbucht Mordwinow die Formulierung einer Friedensresolution.¹⁵ Die Konferenz verlief, wie die Protokolle der Vorträge zeigen, auf einer sehr allgemeinen Ebene, doch taten sich auch Spannungspunkte auf, etwa über die Planungsunterschiede, die in den verschiedenen Wirtschaftssystemen und Eigentumsverhältnissen begründet waren.¹⁶ Mordwinow stellt diese Diskussionen um das Problem des Grundeigentums allerdings im Sinne einer sozialistischen Ideologie einseitig dar: Aus den Vorträgen der englischen Delegierten schließt er, dass eben wegen der Eigentumsverhältnisse weniger gebaut werde und öffentliche Einrichtungen und die Erholung der Stadtbevölkerung kaum berücksichtigt werden könnten.

Sergej Tschernyschew (1881-1963) und Michail Rsjanin, die hohe Ämter im Architektenverband bekleideten, stellten im Anschluss ihren Auftritt auf dem *Internationalen Kongress der Gartenarchitekten (Kongress der International Federation of Landscape Architects, IFLA)* in Wien dar.¹⁷ Der Architektenverband hatte eine Einladung zu dem Kongress sowie zur Teilnahme an der Begleitausstellung *Die schönsten Gärten der Welt* erhalten. Das Thema der Ausstellung erschien dem Verband und vor allem der Partei passend, war doch das „grüne Moskau“ ein zentraler Topos der Stadtplanung in der Hauptstadt – und ein Lieblingsthema des Genossen Stalin gewesen.¹⁸ Bereits im Vorfeld gab es jedoch Schwierigkeiten bei der Zusammenstellung von Fotomaterial für die Ausstellung, was beinahe zu einer Absage der Teilnahme geführt hätte. Im Unterschied zum Treffen in Warschau erscheint die „Reise in das kapitalistische Land“ im Rückblick von Tschernyschew als Fiasko. Die kleine sowjetische Reisegruppe kam wegen der Verzögerungen in der Reiseplanung zu spät. Auf der Tagung häuften sich die Missverständnisse: Die sowjetischen Delegierten vergaßen, sich beim Vorredner, einem

Amerikaner, zu bedanken, der sich daraufhin beleidigt beim Vorsitzenden des Kongresses beschwerte. Die Vorführung der s/w-Filme, die Tschernyschew und Rsjanin mitgebracht hatten, wäre aufgrund von technischen Problemen beinahe nicht zustande gekommen, die Amerikaner hingegen zeigten Farbfilme. Angesichts dieser Fehler im Ablauf bleibt Rsjanin kaum Raum, Inhaltliches anzusprechen; er kritisiert lediglich die „liberale“ Einstellung der Gesellschaft. Eine andere Version der Ereignisse findet sich hingegen in der Darstellung Tschernyschews gegenüber der Partei, in der der Auftritt der sowjetischen Delegation äußerst positiv und erfolgreich geschildert wird.¹⁹

Während Mordwinow quasi ein Heimspiel bestritt, scheiterten Tschernyschew und Rsjanin an formellen und technischen Standards. Michael David-Fox hat die Genese der Voreinstellungen beschrieben, die die Austauschbeziehungen mit dem westlichen Ausland seit den 1920er Jahren prägten: Ost und West war gleichermaßen daran gelegen, ihre politisch-ideologisch motivierten Überlegenheitsansprüche durchzusetzen. Fox spricht vom „superiority complex“.²⁰ Die offiziellen Strukturen der Veranstaltungen und die repräsentative Ansprüche treten auch in den vorgestellten Berichten von Mordwinow und Tschernyschew als Bedingungen hervor, die die Wahrnehmung und Bewertung des Geschehens jeweils unterschiedlich ausfallen ließen. Andere Zusammentreffen, die vor allem im Rahmen von Besichtigungsreisen stattfanden, lasen vielschichtigere Wechselbeziehungen erkennbar werden.

Zwei Reisen nach London 1956

Im Jahre 1956 reiste Karo Alabjan (1897-1959) auf Einladung der britischen Freundschaftsgesellschaft nach England. Alabjan war langjähriger Erster Sekretär des Architektenverbandes gewesen und einer der Lieblingsarchitekten Stalins. Das Besichtigungsprogramm war vielfältig angelegt. Neben neuen Wohnbezirken (unter anderem Alton Estate,²¹ Loughborough Estate) besichtigte die Delegation in London eine Ausstellung von Baumaterialien und eine Reihe von Kleinstädten.

Dem Architektenverband stattete Alabjan einen detaillierten Bericht ab. Bereits die Gliederung des Be-

richts zeigt, dass er aus zwei unterschiedlichen Blickwinkeln argumentiert. Er differenziert zwischen dem „ästhetischen“ Eindruck und der Entwicklung der Bautechnik. In seiner ästhetischen Bewertung folgt er einer klassischen Harmonieauffassung, die im Begriff des Ensembles verankert ist. Dieser bildete das zentrale ästhetische Konzept in der sowjetischen Architektur sowie im Städtebau und hebt auf die bildhafte Wirkung der räumlichen Gliederung ab.²² Alabjan erscheint dementsprechend „das räumliche System der architektonischen Komposition“ der neuen Wohnbezirke „malerisch“ und „mannigfaltig“. Beeindruckt zeigt er sich von der Qualität der Baumaterialien und ihrer baulichen Anwendung, die architektonische „Palette“ (*architekturnaja palitra*) bestehe in der Vielfalt von unterschiedlichen Faktoren, d.h. der Oberflächenstrukturen, die mit den Baukörpern verschmelzen. Insgesamt drücke sich vor allem in der gelungenen Synthese von Konstruktion, Material und Oberfläche die Effizienz des neuen Bauens aus. Als Ausblick für die Entwicklung der sowjetischen Architektur formuliert Alabjan dementsprechend Forderungen, die sich vor allem auf die materiale Ebene beziehen: Die dekorative Bauausstattung müsse vereinfacht werden, die sowjetische Konstruktionsweise sei zu schwer, die Erweiterung der „Nomenklatur effektiver Baumaterialien stellt eine der wichtigsten Frage dar“. Vor allem der Beton müsse variiert werden („Leicht- und Porenbeton, Keramsitbeton, Schlackenbeton“), außerdem müsse man mit „leichten und effektiven Isoliermaterialien, Mineralwolle, Glasfaser, Glaswolle usw.“ arbeiten sowie mit „guten ökonomischen Verkleidungen und Belagen – Linoleum oder Asphaltplatten, Verkleidungen aus Plastik etc.“. Auch Natursteinimitation sowie schmalere Klinkerverkleidungen in höherer Qualität für die Fassadengestaltung müssten in Gebrauch kommen.²³ Deutlich wird, dass es vor allem die Kenntnisnahme von den neuen Baumaterialien war, die seine architektonischen Vorstellungen und die Wahrnehmung der Stadt erweiterten.

Im gleichen Jahr wie Alabjan reiste auch sein Kollege Nikolaj Kolli (1894-1966) auf Einladung des Internationalen Architektenverbandes zu einer Konferenz zum Thema des Neubaus von Schulen nach Großbritannien.²⁴ Kolli war wie Alabjan ein Urgestein der sowjetischen Architektur. Er hatte sich allerdings im Un-

terschied zu diesem und zu Mordwinow in den 1920er bis 1930er Jahren intensiv an den Debatten um das konstruktivistische Bauen und seine internationale Geltung beteiligt. Insbesondere da er die Arbeit und Entwürfe Le Corbusiers in Moskau betreut hatte, war er zu dieser Zeit eng mit dem Netzwerk der CIAM verbunden gewesen.²⁵ Nach seiner Rückkehr aus der englischen Hauptstadt gab Kolli ebenfalls einen ausführlichen Bericht im Architektenverband ab, der in die Abschnitte „Ästhetische Fragen“ und „Eindruck von der Stadt London“ unterteilt ist. Die „Ästhetischen Fragen“ bezog er im Wesentlichen auf die Neubauplexe Londons wie die South Bank. Seine Bewertung ist, wie die von Alabjan, gekennzeichnet von den Maßstäben der klassischen akademischen Kompositionslehre. Das heißt, er geht stark auf Farbharmenien ein und sucht nach dem Stützen-Lasten-Verhältnis, bspw. indem er die Stahlträgerkonstruktionen der Arkaden einer Ladenzeile in diesem Sinne beschreibt.

Besonderes Augenmerk richtet Kolli auf die neuen industriellen Materialoberflächen. Glasverkleidung und ihre Farbigkeit, Fenster und Wandoberflächen bildeten eine „glatte“ Oberfläche, die den Eindruck von Leichtigkeit vermittelte. Diese Materialästhetik wirkte ungewohnt und beeindruckte Kolli, der sie weder mit seinem Architekturwissen noch mit seiner Stadterfahrung verbinden konnte. Ähnlich dominant ist der Eindruck der modernen Oberflächen bei seinen allerersten Beobachtungen, nämlich bei der Beschreibung der Ankunft auf dem 1953 eröffneten Flughafen Heathrow, bei der Kolli sich in einer fast naiven Schilderung des starken Eindrucks ergeht, den das Geflimmer der verschiedenfarbigen Lichter ausübte. Den Flughafen benennt er als den „Ort der ersten Begegnung des Ausländers mit einer neuen, bis dahin nicht bekannten Ordnung und Regeln, mit einer neuen Architektur und neuen Menschen.“ Die Organisation der Architektur, die Ausstattung und Raumstruktur der Innenräume, sowie die Funktionsabläufe stellten einen Komfort her, in den der Besucher sofort eingepasst werde. Diese „Abstraktheit“ empfindet Kolli jedoch nicht als kühl, sondern vielmehr als Teil der „Menschlichkeit“ der modernen Umgebung. London erscheint ihm insgesamt als eine Mischung aus Tradition und Moderne, die er wie ein Landschaftsgemälde schildert. Er gibt ausführlich das „Kolorit“ der Stadt wie-

der, das sich aus den nachgedunkelten Fassaden aus Naturstein und durch Regen ausgewaschenem und aufgehelltem Stein sowie den roten Bussen ergebe: „Diese Zusammenstellung aus feierlichem Grauschwarz und Rot ergibt eine sehr intensive und festliche Farbskala (gamma).“²⁶

Doch klingen auch Elemente konstruktivistischen räumlichen Denkens an, wenn er die Verteilung von Baukörpern und ihren Zusammenhalt im Raum anspricht: Mehrstöckige und niedrige Gebäude wechselten sich ab, was Vielfalt und Kontrast in die Bebauung bringe, die Kolli aber als innere Spannung auffasst – und nicht wie Alabjan als malerisches Außen. Auch die Struktur der historischen Bebauung beschreibt er formal-architektonisch als „mechanische Summe vertikaler Elemente“.²⁷ Die Auslandsreise schien bei Kolli das Architekturwissen der 1920er Jahre wiederbelebt zu haben. Gleichzeitig macht sein Bericht anschaulich, dass sich in seiner Generation ästhetische Sehgewohnheiten etabliert hatten, die Maßstäben idealistischer Kunstbetrachtung folgten, wie z. B. der Harmonie der Komposition, und dass diese Betrachtungsweise zum Maßstab für Wahrnehmung der Stadt geworden war.²⁸

Kolli und Alabjan stehen für eine Generation, die die sowjetische Architektur der 1930er und 1940er Jahre maßgeblich geprägt hatten. Die Entwurfspraxis dieser sowjetischen Architekten wurzelte in einer bildhaften Vorstellung von Architektur, die durch das Konzept des architektonischen Ensembles bestimmt war. Vor allem im *Institut des Generalplans (Institut general'kogo plana)* für die Stadt Moskau entstanden über die Jahre aufwändige Architektur- und Stadtansichten, die stark perspektivisch aufgebaut, auf Fassaden konzentriert und detailliert ausgeschmückt waren.²⁹ In den Sitzungen des *Rats der Architekten (Architekturnyj Sovet)* des Stadtplanungsressorts von Moskau (*Architekturno-planirovočnoe upravlenie, APU*) waren immer wieder anhand solcher Prachtansichten generelle Überlegungen zum Komplex der Stadt angestellt bzw. imaginäre Bilder der Stadt vorgestellt worden. Innerhalb der APU war es allerdings bereits zu Konflikten mit anderen Unterabteilungen, zum Beispiel dem *Technischen Rat (Techniceskij Sovet)* und dem Spezialbüro für Architektur und Konstruktion (*Special'noe architekturno-konstruktorskoe*

bjuro, CAKB), welches für Standardisierung und Typisierung verantwortlich war, um die künstlerischen Bewertungsmaßstäbe gekommen.³⁰ Auch bei den Auslandsreisen brach sich die Architektenperspektive an der material-technischen Entwicklung, die das Aussehen der Neubauten bestimmte.

Neben den Architektendelegationen reisten in den 1950er Jahren auch Bauingenieure, die zum Teil einer anderen Generation angehörten, ins westliche Ausland. Hierbei stellt sich die Frage, ob sich bei den Bauingenieuren bedingt durch deren Ausbildung und Arbeitspraxis ein weniger konfliktgeladener Zugang, der frei von Repräsentationszwängen war, zur westlichen Architektur entwickelte. Zumindest die Darstellungen in der Presse scheinen im Unterschied zu den Positionen der Architekten weniger ideologisch gefärbt. So zeigt sich mit Blick auf die 1954 in Dresden und 1955 in Amsterdam durchgeführten *Internationalen Kongresse für Montagebau mit Stahlbetonfertigteilen* ein hohes Maß an Konsens hinsichtlich der Richtlinien zur Fertigung und Montage.

Ein Nebenprodukt der Reisen waren Vereinbarungen über den Austausch von Bau- und Architekturzeitschriften und anderer Fachliteratur, der allerdings selektiv war und sich schleppend gestaltete.³¹

Westeuropäische Delegationen in der Sowjetunion

Mitte der 1950er Jahre besuchten Delegationen aus England, Frankreich und der Bundesrepublik die Sowjetunion. Die Initiativen zu diesen Treffen gingen, wie bereits angesprochen, zumeist von den Freundschaftsgesellschaften mit der Sowjetunion in den jeweiligen Ländern aus.³² Diese lenkten dann auch die personelle Zusammensetzung der Besuchergruppen. Es gab aber auch andere Initiativen. Eine Reise von westdeutschen Architekten 1955 etwa wurde von prominenten Einzelpersonen wie Rudolf Hillebrecht (1910-1999), dem Oberbaudirektor von Hannover, und Friedrich Pütz, dem ehemaligen Schriftführer der Zeitschrift *Bauen + Wohnen*, angestoßen, indem diese eine Anfrage über den Architektenverband der DDR in die Sowjetunion hatten weiterleiten lassen.³³

Für die ausländischen Gäste gab es bereits feste Besichtigungsrouten:³⁴ In Moskau wurden exemplari-

sche Bauprojekte der technisch neuen Bauweise vorgeführt, wie der Massenwohnungsbau im Stahlskelettbau (ul. Pervaja Chroševskaja), eine aus Betonfertigteilen errichtete Schule (ul. Peščanaja), auf deren Baustelle ein Ausstellungsraum vorbereitet war, in der beispielhaft die Bauweise vorgeführt wurde, die Werkstätten der APU, insbesondere die Entwurfsabteilung (*Mosproekt*) sowie das *Institut für den Generalplan*, und die *Ständige Bauausstellung (Postojanaja Vsesojz'naja Stroitel'naja Vystavka)*³⁵ wie auch das 1953 erst eröffnete Liuberezki-Werk für Stahlbeton. Interessant dabei ist, welche Unterabteilungen der APU bei den Exkursionen besucht wurden. Es scheint, dass Mitte der 1950er Jahre weniger die technischen Abteilungen vorgeführt wurden, sondern vielmehr die Abteilungen, in denen die erwähnten repräsentativen Architekturentwürfe gefertigt wurden. Exkursionen in andere Städte führten nach Leningrad, Stalingrad,³⁶ Kiev, an die Schwarzmeerküste sowie in die Sowjetrepubliken Georgien und Armenien.

Im Folgenden werden einige Reaktionen der Gäste vorgestellt, wie diese durch die Berichte der sowjetischen Begleiter und Berichterstatter überliefert sind. Diese kamen aus dem Architektenverband und waren selbst Architekten oder auch Architekturtheoretiker. Meistens bekamen sie noch Übersetzer zur Seite gestellt. Trotz der unterschiedlichen nationalen Hintergründe und architektonischen Zugänge lassen sich bei den ausländischen Architekten gemeinsame Kritikpunkte bestimmen: Ins Auge sprangen beispielsweise sowohl den Engländern als auch den Deutschen eine für sie befremdende Materialverwendung, die dekorative Ausgestaltung der Räume sowie die äußere Oberflächengestaltung, bspw. die Verkleidung von Betonoberflächen mit Keramik, missfielen. In der Innenausstattung wird die Verwendung von Holz kritisiert, Fenster- und Türefassungen seien zu dick wie auch eine Verschwendung von Material.³⁷ Ein wiederkehrendes Problem bildete das mangelnde Anschauungsmaterial zur Stadtplanung und Stadtentwicklung, so dass vom sowjetischen Berichterstatter hinzugefügt wurde: „Es scheint, dass wir unbedingt schematische Pläne der Städte, die von Ausländern besucht werden, herausgeben müssen“.³⁸ Gemeinsam war das starke Interesse an der Bautechnik. Positive Resonanz hingegen fand durchgehend die in diesen Jahren

massiv vorangetriebene Begrünung der Städte. Ästhetisch-stilistische Kontroversen blieben im Hintergrund. Im Bericht über den Besuch der Delegation aus der Bundesrepublik treten am deutlichsten Abgrenzungsbedürfnisse zu einem als sowjetisch identifizierten Architekturstil hervor. So kritisierten die Westdeutschen den Baustil mit historisierenden Elementen deutlich. Sich selbst nahmen sie als Vertreter eines „zeitgenössischen Bauens“ wahr, zu dessen Vorbildern sie den Konstruktivismus zählten.

Im Jahre 1956 reiste eine Gruppe französischer Stadtplaner, die mit der Anlage von Großsiedlungen befasst waren, in die Sowjetunion, André Bricet, Jean Perrot, Stanislav Pisson, Jacques Turnan, die zum Teil auch Mitglieder der UIA waren.³⁹ Zu dieser Delegation gehörte auch Anatole Kopp (1915-1990), der offen mit einer kommunistischen Haltung auftrat und sich vor diesem Hintergrund dem sozialistischen Städtebau zugewandt hatte.⁴⁰ Der Bericht enthält auch einen Hinweis auf das Bild, das die Architekten vor ihrer Reise in die Sowjetunion hatten. Die Architekturentwürfe, die die Gäste im *Mosproekt* sehen konnten, zeigten ein vielfältigeres Bild als dasjenige, das den Architekten in der westlichen Presse vorgestellt worden sei. Kritik sei unter anderem allerdings daran geäußert worden, dass es nicht möglich war, gute Postkarten von Stalingrad zu kaufen. In einem Bericht über den Besuch einer weiteren, französischen Delegation, die 1957 die Sowjetunion bereist hatte, wird zusätzlich auf den besonderen Eindruck, den die altrussische Architektur hervorgerufen habe, verwiesen.⁴¹

Als ein Zwischenfazit kann festgehalten werden, dass die Wahrnehmung des Architekturgeschehens in der Sowjetunion durch die ausländischen Architekten und Städtebauer facettenreich war und zwischen Bautechnik, Architekturstil sowie Raum- und Grünplanung differenziert wurde. Dabei lassen sich jedoch deutlich Vorprägungen durch Bildmedien oder Erwartungen an fotografische und graphische Darstellungen des Baugeschehens ausmachen. Die Begeisterung für die altrussische Architektur hingegen scheint im Falle der französischen Besuchergruppen auf das in Frankreich seit dem 19. Jahrhundert verbreitete und beliebte Bild vom Nationalcharakter der russischen Kultur und Architektur zurückzuführen zu sein.⁴²

Delegationen aus sozialistischen Ländern (DDR, Polen)

Die Delegationen aus sozialistischen Ländern hatten den besonderen Hintergrund, dass sie eine, wie David Crowley es nennt, „dual perspective on two worlds“ entwickeln konnte, das heißt zumindest bis in die 1950er Jahre sowohl die Entwicklungen aus dem Osten wie auch aus dem Westen rezipierten.⁴³ Ihre Reisen standen im Kontext einer Umerziehung und sollten die Akzeptanz der sowjetischen Architektur als Vorbild befördern. 1955 reisten Mitglieder des polnischen Architektenverbandes auf Einladung des sowjetischen Architektenverbandes in die Sowjetunion.⁴⁴ Als Motivation für den Besuch nennt der Bericht die eigenen Aufgaben des Wiederaufbaus kriegszerstörter Städte sowie das Interesse an der Industrialisierung der Bautechnik. Der Bericht hebt darauf ab, wie lehrfähig sich die Teilnehmer zeigten und notiert, dass es auch Personen gab, „die passiv dem, was sie an Neuem und Interessanten sahen, gegenüberstanden“. Es seien dies vor allem die Teilnehmer gewesen, „die viel in andere europäische Länder gereist waren“. Sie „wollten unsere Architektur der Massenbauweise mit den besten Bauwerken der Weltklassik vergleichen, und die Qualität unserer Bauweise mit europäischen Standards.“ Bemerkenswert dabei ist, dass es offenbar ein deutliches Bewusstsein auf sowjetischer Seite von den globalen Wertmaßstäben des zeitgenössischen Bauens gab. Interessant ist auch die Bewertung der national codierten Bautraditionen in den Republiken, wo besonders die Verwendung von Naturstein gelobt wurde. Die Architekten mit „westeuropäischem Hintergrund“ sahen die Architektur in den südlichen Republiken allerdings kritisch „als Erscheinungen asiatischer Exotik“.⁴⁵

Die zum *Zweiten Allunionskongress sowjetischer Architekten* 1955 angereiste Delegation aus der DDR schloss eine Besichtigungsreise an die Konferenz an. Laut Bericht ging es bei dieser Reise wie bei der polnischen Delegation besonders um Detailfragen der Produktion und Bauweise. Hans Hopp (1890-1971), Professor an der *Deutschen Bauakademie*, nahm offenbar die Diskussion über den „Exzess“ in der Bauweise auf und bemühte sich, Sichtweisen und Bewertungsmaßstäbe anzugleichen. Doch wieder entfaltete sich, wie von Seiten westeuropäischer Architekten,

Kritik an den Baumaterialien, deren Qualität und Anwendung. So äußerte sich Hopp kritisch vor allem zur materialen Bauausstattung, etwa zur schlechten Qualität von Tapeten und Wandverkleidungen, und wies auf die Verschwendung von Defizitmaterialien wie Metall bei den Konstruktionen und Massivholz in der Gestaltung von Möbeln, Türen und Fensterverkleidungen hin. Treppenhäuser sollten mit modernen „hygienischen“ Materialien wie Kacheln ausgestattet werden. In Abgrenzung zu schlechten Baumaterialien stellte Hopp die qualitativen Vorzüge handwerklicher Material- und Oberflächenbearbeitung dar.⁴⁶

Bei den Berichten über die Reaktionen der Reisenden aus den sozialistischen Bruderstaaten fällt auf, dass den heterogenen Wahrnehmungen des Baugeschehens und der Städte der Führungsanspruch der sowjetischen Architektur gegenübergestellt wurde. Kritische Äußerungen wurden sehr empfindlich wahrgenommen, und nicht wie bei den westeuropäischen Delegationen in Forderungen an das sowjetische Bauen umgemünzt.

Ausblick: Ost-westliche Perspektiven

Bereits die vorläufige Analyse der Begegnungen lässt vielfältige Prägungen der Vorstellungen und Wahrnehmungen von Stadt hervortreten. Diese Vielfalt der Perspektiven und Diskussionen wurde nicht nur aus aufgeweichten politisch-ideologischen Einstellungen generiert. Materialien und Techniken bildeten einen globalen Maßstab, in den sich auch die Architektur einordnete. Die Auslandskontakte erscheinen stark von technischer Konkurrenz geprägt, in denen sich Konsumansprüche der Gesellschaften äußerten, das heißt moderner Konsum fungierte als Element transnationaler Konkurrenz.⁴⁷ Besonderen Erkenntnisgewinn verspricht die Beobachtung, dass offenbar die Materialästhetik mit den auf beiden Seiten bereits vorhandenen Erwartungen an ein neues Bauen kollidierte bzw. überraschend und neu wirkte. Interessant erscheint in diesem Zusammenhang auch der Austausch von Bildern über das Baugeschehen, denn „Stadtplanung und Architektur sind, um kommunizierbar zu sein, immer auf mediale Darstellungspraktiken angewiesen. Diese Darstellungen sind mehr als bloß vorgelagerte oder nachgeordnete Hilfsmittel, sie formen in ent-

scheidendem Maße Wahrnehmungen und Wissen und konstituieren schließlich das, was mit Stadt je gemeint ist.⁴⁸ Die Bildmedien der Architektur, die in Ost und West in Gebrauch waren, bestimmten in erheblichem Maße die Erwartungen und weiteren Vorstellungen. Aufschlussreich ist in diesem Kontext beispielsweise, dass die Zeitschrift *Bauen + Wohnen* es ablehnte, den Bericht von Pütz über seine Reise zu veröffentlichen.⁴⁹

Hillebrecht, der nach seiner Reise 1955 noch anlässlich des V. Kongresses der UIA 1958 in Moskau weilte, formulierte 1975 eine reflektierende These zu Architektur und Städtebau der Nachkriegszeit in Ost und West. In einer Einführung zu einer Übersetzung des Buches *Städtebau sozialistischer Länder. Soziale Probleme* von Edmund Goldzamt konstatiert er, „daß ähnliche Problemstellungen bei weitgehender Übereinstimmung in Planungselementen (wie Nachbarschaftseinheiten) trotz verschiedener Wirtschaftssysteme zu sehr verwandten städtebaulichen Lösungen geführt haben – und zu gleichen Erfahrungen. Die kritischen Darstellungen [...] über die Entwicklung des Städtebaus in Osteuropa sind in weitem Umfang auch für Westeuropa gültig. Dies gilt auch für die ersten Jahre der Nachkriegszeit und des Wiederaufbaus, wenn man von den zeitbedingten Erscheinungen repräsentativen und monumentalen Stilwillens absieht.“⁵⁰ Die Analyse der historisch konstituierten Perspektiven der Akteure in Architektur und Städtebau der 1950er Jahre scheint also auch einen lohnenden Aspekt für eine erweiterte vergleichende Betrachtung der Stadtentwicklung in Ost und West zu liefern.

Endnoten

1. Durth Gutschow 1988, Träume.
2. Hitchcock Johnson 1932, Style. Zur Konstruktion von Narrativen der Moderne siehe u.a.: Tournikiotis 1999, Historiography, Reception 2005 (darin u.a. zum Diskurs um Mies van der Rohe UNESCO-Gebäude).
3. Cook 2007, Modernity, S. 175. Ein ähnliches Resümee zieht: Mumford 2009, CIAM.
4. Die UIA als Begegnungsort ist ein Unterthema des Projekts *Art beyond Borders in Communist Europe (1945-1989)*, organisiert von Piotr Piotrowski (Uniwersytet Adama Mickiewicza, Poznań), Béatrice von Hirschhausen und Pascal Dubourg Glatigny (Centre Marc Bloch, Berlin), Jérôme Bazin (Université d'Amiens), <http://art-communism.eu>. Zur transnationalen Perspektive auf die Kultur des Kalten Kriegs siehe: David-Fox 2008, Passing through und Peteri 2004, Nylon Curtain.
5. In den vier Jahren von 1952 bis 1955 reisten insgesamt 34 Architekten aus kapitalistischen Ländern in die Sowjetunion (Großbritannien, Deutschland, Brasilien). Aus der Sowjetunion reisten 34 Architekten ins westliche Ausland. *Rossijskij Gosudarstvennyj Archiv Literatury i Iskusstva (Russisches Staatsarchiv für Literatur und Kunst*, im weiteren: RGALI), f. 674, op. 3, d. 1325. Der Austausch im Bauwesen teilte sich in zwei Interessensbereiche: Architekten und Bauingenieure. 1955 führten die Reisen von Bauingenieuren in insgesamt 32 europäische Städte und in die USA. Die Gruppen erstatteten dem Architektenverband ausführliche Berichte mit umfangreichem Zahlenmaterial; RGALI, f.674, op. 3, d. 1356.
6. RGALI, f. 674, op. 3, (Sojuz architektorov SSSR/Architektenverband der USSR), enthält die Akten der *Internationalen Abteilung (Meždunarodnyj otdel)*.
7. Cook 2007, Modernity; Castillo 2001, Realism.
8. Anwesend waren unter anderem Sir Patrick Abercrombie, Autor des *County of London Plan*, 1943 (Großbritannien), Pierre Vago, Generalsekretär der UIA (Frankreich), J. H. Van den Boek, CIAM-Mitglied und Redakteur der Zeitschrift *Forum* (Niederlande), Otto Bartning, Vorsitzender des Bunds deutscher Architekten (BDA, Westdeutschland); RGALI, f. 674, op.3, d. 1325, l. 21.
9. RGALI, f. 674, op. 3, d. 1354, ll.7-14.
10. Zur späten offiziellen Rehabilitierung des Konstruktivismus siehe: Bittner 2001, Remembering.
11. RGALI, f. 674, op.3, d.1304.
12. RGALI, f. 674, op. 3, d. 1301, ll. 73-78.
13. RGALI, f. 674, op.3, d.1304, ll. 3-8.
14. Zu den Diskussionen um den Wiederaufbau Warschaws: Mutheius 2005, Stimmen; Friedrich 2005, Politics.
15. Zum Streitpunkt Friedensresolution siehe: Cook 2007, Modernity, S. 177.
16. Protokoll 1954.
17. RGALI, f. 674, op. 3, d. 1304, ll.15-20. Warum die Sowjetunion von der IFLA eingeladen wurde, ließ sich bislang nicht herausfinden. Möglicherweise bildete der Umstand, dass Wien zu dieser Zeit noch zum Teil unter sowjetischer Besatzung stand, hierfür einen Grund.
18. RGALI, f. 674, op. 3, d.1297, ll. 128-31. Köhring 2010, Begründung, S. 105-106.
19. RGALI, f. 674, op. 3, d.1297, ll. 128-131.
20. David-Fox 2004, Origins.
21. Fotografien der Alton Estate finden sich z. B. auf <http://www.roehamptonview.co.uk/roevview/2010/01/why-was-the-alton-estate-built/>, 28.03.11.
22. Zum Begriff des Ensembles u.a.: Chodzaev 1953, voprosy.
23. RGALI, f. 674, op.3, d. 1342, ll. 26-27.
24. RGALI, f. 674, op. 3, d. 1344, ll. 51-73.
25. Zu Le Corbusiers Tätigkeit in Moskau: Cohen 1987, Le Corbusier.
26. RGALI, f. 674, op. 3, d. 1344, l. 73
27. RGALI, f. 674, op. 3, d. 1344, l. 64.
28. Zur Frage von ästhetischen Sehgewohnheiten in der Bildenden Kunst: Gilburd 2006, Picasso; Reid 2005, Name. Zur Übertragung von literarischen Bildern auf die Stadt London: Gilburd 2006, Books.

29. Wien 1994, Tyrannie des Schönen. Zur Vorgeschichte der stalinistischen Architektur: Städtebau 2003.
30. O zadačach 1953, S. 8-9.
31. Siehe die Listen der über die *Society for Cultural Relations with the USSR* ausgetauschten Literatur: RGALI, f. 674, op. 3, d. 1326, l. 16.
32. Recherchen zu den Biographien und den Beziehungen der Teilnehmer mit den jeweiligen Freundschaftsgesellschaften (France – USSR Society, Paris; *Society for the Cultural Relations with the USSR*, London) müssen hier anschließen. Viele Architekten, z. B. auch Sir Abercrombie, waren Mitglieder in den Gesellschaften. Die *Society for Cultural Relations with the USSR* existiert heute in der Nachfolgesellschaft *Society for Co-operation in Russian and Soviet Studies* (<http://www.scrss.org.uk/aboutus.htm>, 28.03.2011).
33. RGALI, f. 674, op. 3, d. 1322, ll. 25-30.
34. RGALI, f. 674, op. 3, d. 1324, ll. 1-3; d. 1322, ll.1-2.
35. Kivelitz 1999, Propagandaausstellung, S. 293-297.
36. Stalingrad wurde von den westdeutschen Architekten nicht besucht. Von welcher Seite die Stadt aus der Besichtigungsrouten herausgenommen wurde, konnte bisher nicht herausgefunden werden. Bei anderen Delegationen hingegen, die Stalingrad besuchten, bildete der Zweite Weltkrieg ein Thema der Gespräche.
37. RGALI, f. 674, op. 3, d. 1324, l. 23; f. 674, op. 3, d. 1322, l. 27.
38. RGALI, f. 674, op. 3, d. 1324, l. 28. Zur fotografischen Praxis in sowjetischen Bildbänden: Ruethers 2009, Blick.
39. RGALI, f. 674, op. 3, d. 1353, ll. 221-26.
40. Anatole Kopp kritisierte den sowjetischen Städtebau in den 1960er Jahren: Kopp 1967, Ville.
41. RGALI, f. 674, op. 3, d. 1398, l. 8-10.
42. O'Connell 1993, Architecture.
43. Crowley 2008, Paris, Zitat S. 798.
44. In Anknüpfung an Crowley erscheinen auch hier weitere biografische Recherchen zu den Teilnehmern solcher Delegation lohnen.
45. RGALI, f.674, op. 3, d. 1324,l. 13.
46. Zur Materialauffassung in der Architektur der frühen DDR: Wagner 2008, Space.
47. Diese Beobachtung schliesst sich an neuere Thesen zur Kulturgeschichte des Kalten Kriegs und Aspekten der Konsumgeschichte an, die Michael David-Fox sowie Györgi Peteri vorge stellt haben: David-Fox 2008, Passing through; Peteri 2004, Nylon Curtain, S. 115: „The curtain was made of Nylon, not Iron. It [...] yielded to strong osmotic tendencies that were globalizing knowledge across the systemic divide about culture, goods, and services. These tendencies were not only fueling consumer desires and expectations of living standards but they also promoted in both directions the spreading of visions of 'good society', of 'humanism', as well as of civil, political, and social citizenship.“
48. Peter 2010, Leben, S. 82.
49. Die Zeitschrift lehnte eine Publikation aus weltanschaulichen Gründen ab; RGALI, f. 674, p. 3, d. 1322, l. 39. Tatsächlich war Pütz 1955 aus der Redaktion ausgeschieden, als diese umstrukturiert wurde. Neu war das „Patronatskomitee“ aus bekannten Vertretern des sog. Internationalen Stils, Bakema/Van den Broek (Rotterdam), Arne Jacobsen (Kopenhagen). Auch in der fotografischen Praxis lässt sich eine deutliche Orientierung an den Ikonen des zeitgenössischen funktionalen Stils, z. B. den Wohnbauten Le Corbusiers, erkennen.
50. Hillebrecht 1975, Einführung, S. 8.
- Chodzaev 1953, Voprosy
D. Chodzaev, *Nekotorye voprosy arhitekturnogo ansamblei stolicy* [Einige Fragen zum architektonischen Ensemble der Hauptstadt], in: *Arhitektura SSSR* [Architektur in der USSR], 1953, H. 2, S. 14-18.
- Cohen 1987, Le Corbusier
Jean-Louis Cohen, *Le Corbusier and the Mystique of the USSR. Theories and Projects for Moscow, 1928-1936*, Princeton 1987.
- Cook 2007, Modernity
Catherine Cooke (with Susan E. Reid), *Modernity and Realism. Architectural Relations in the Cold War*, in: *Russian Art and the West. A Century of Dialogue in Painting, Architecture, and the Decorative Arts*, hg. v. Rosalind P. Blakesley und Susan E. Reid, DeKalb 2007, S. 172-194.
- Crowley 2008, Paris
David Crowley, *Paris or Moscow? Warsaw Architects and the Image of the Modern City in the 1950s*, in: *Kritika. Explorations in Russian and Eurasian History*, 9 (2008), H. 4, S. 769-798.
- David-Fox 2004, Origins
Michael David-Fox, *Origins of the Stalinist Superiority Complex. Western Intellectuals Inside the USSR*, Paper NCEEEER (National Council for Eurasian and East European Research), 25. Oktober 2004, http://www.ucis.pitt.edu/nceeer/2004_819-05_David-Fox.pdf; 28.06.2011.
- David-Fox 2008, Passing through
Michael David-Fox, *Passing through the Iron Curtain*, in: *Kritika. Explorations in Russian and Eurasian History*, 9 (2008), H. 4, S. 703-709.
- Durth Gutschow 1988, Träume
Werner Durth, Niels Gutschow, *Träume in Trümmern. Planungen zum Wiederaufbau zerstörter Städte im Westen Deutschlands, 1940-1950*, Braunschweig 1988.
- Friedrich 2005, Politics
Jacek Friedrich, *Politics and Reconstruction. Rebuilding the Historical Towns of Eastern Europe after the Second World War; Gdańsk, Warsaw, Kaliningrad, Minsk*, in: *Neue Staaten - neue Bilder. Visuelle Kultur im Dienst staatlicher Selbstdarstellung in Zentral- und Osteuropa seit 1918*, hg. v. Arnold Bartetzky, Marina Dimitrieva und Stefan Troebst, Köln/Weimar/Wien 2005, S. 169-179.
- Gilburd 2006, Books
Eleonory Gilburd, *Books and Borders: Sergei Obraztsov and Soviet Travels to London in the 1950s*, in: *Turizm. The Russian and East European Tourist under Capitalism and Socialism*, hg. v. Anne E. Gorsuch und Diane P. Koenker, Ithaca u.a. 2006, S. 227-247.
- Gilburd 2006, Picasso
Eleonory Gilburd, *Picasso in Thaw Culture*, in: *Cahiers du monde russe*, 47 (2006), H. 1/2, S. 65-108.
- Hillebrecht 1975, Einführung
Rudolf Hillebrecht, *Zur Einführung*, in: Edmund Goldzamt, *Städtebau sozialistischer Länder. Soziale Probleme*, Stuttgart 1975, S. 7-8.
- Hitchcock Johnson 1932, Style
Henry Russell Hitchcock, Philip Johnson, *The International Style*, New York 1932.
- Kivelitz 1999, Propagandaausstellung
Christoph Kivelitz: *Die Propagandaausstellung in europäischen Diktaturen*, Bochum 1999.
- Köhring 2010, Begrünung
Alexandra Köhring, *Die „Begrünung“ Moskaus in der Nachkriegszeit und der Sportpark in Luzniki*, in: *Landschaftlichkeit. Forschungsansätze zwischen Kunst, Architektur und Theorie*, hg. v. Irene Nierhaus, Josch Hoenes, Annette Urban, Berlin 2010, S. 103-112.
- Bibliographie**
Bittner 2001, Remembering
Stephen V. Bittner, *Remembering the Avant-Garde. Moscow Architects and the „Rehabilitation“ of Constructivism, 1961-64*, in: *Kritika. Explorations in Russian and Eurasian History*, 2 (2001), H. 3, S. 553-576.
- Castillo 2001, Realism
Greg Castillo, *Socialist Realism and Built Nationalism in the Cold War 'Battle of the Styles'*, in: *Centropa*, 1 (2001), H. 2, S. 84-93.

Kopp 1967, Ville

Anatole Kopp, *Ville et revolution*, Paris 1967.

Mumford 2009, CIAM

Eric Mumford, *CIAM and the Communist Bloc*, 1928-59, in: *The Journal of Architecture*, 14 (2009), H. 2, S. 237-254.

Muthesius 2005, Stimmen

Stefan Muthesius, *Westeuropäische Stimmen zum Wiederaufbau der Warschauer Altstadt und zur polnischen Denkmalpflege*, in: *Wanderungen. Künstler, Kunstwerk, Motiv, Stifter*, hg. v. Małgorzata Omilanońska und Anna Straszewska, Warschau 2005, S. 335-343.

O'Connell 1993, Architecture

Lauren M. O'Connell, *A Rational, National Architecture. Viollet-le-Duc's Modest Proposal for Russia*, in: *Journal of the Society of Architectural Historians*, 52 (1993), S. 436-452.

O zadačach 1953

O zadačach arhitekturno-planirovočnogo upravljenija v svete rešenij plenuma MGK KPSS ot 22 maja 1953 [Über die Aufgaben der Abteilung für Architektur und Städtebau nach den Entscheidungen des Plenums des Moskauer Stadtkomitees der KPSS am 22. Mai 1953], in: *APU. Informacionnyj bjulleten* [APU. Informationsbulletin], 1953, H. 4-5, S. 1-15.

Peter 2010, Leben

Kathrin Peter, *Vom Leben der Städte um 1960*, in: *Landschaftlichkeit. Forschungsansätze zwischen Kunst, Architektur und Theorie*, hg. v. Irene Nierhaus, Josch Hoens und Annette Urban, Berlin 2010, S. 81-90.

Peteri 2004, Nylon Curtain

Györgi Peteri, *Nylon Curtain. Transnational and Transsystemic Tendencies in the Cultural Life of State-Socialist Russia and East-Central Europe*, in: *Slavonica*, 8 (2004), H. 2, S. 113-123.

Protokoll 1954

Protokoll der Internationalen Architektenkonferenz in Warschau, hg. v. Bund Deutscher Architekten, Berlin/West 1954.

Reception 2005

The Reception of Architecture of the Modern Movement. Image, Usage, Heritage, hg. v. Jean-Yves Andrieux und Fabienne Chevallier, Saint-Etienne 2005.

Reid 2005, Name

Susan E. Reid, *In the Name of the People. The Manege Affair Revisited*, in: *Kritika. Explorations in Russian and Eurasian History*, 6 (2005), H. 4, S. 673-716.

Ruethers 2009, Blick

Monica Ruethers, *Der Blick in den Kuhstall. Repräsentationen von Stadt und Landschaft in Jubiläumsbänden zur sowjetischen Architektur*, in: *Werkstatt Geschichte*, 51 (2009), S. 73-97.

Städtebau 2003

Städtebau im Schatten Stalins: die internationale Suche nach der sozialistischen Stadt, 1929-1935, hg. v. Harald Bodenschatz und Christiane Post, Berlin 2003.

Tournikiotis 1999, Historiography

Panayotis Tournikiotis, *The Historiography of Modern Architecture*, Cambridge/Mass. 1999.

Wagner 2008, Space

Monika Wagner, *Berlin Urban Spaces as Social Surfaces. Machine Aesthetics and Surface Texture*, in: *Representations*, 102 (2008), S. 53-75.

Wien 1994, Tyrannei des Schönen

Wien, Österreichisches Museum für angewandte Kunst, *Tyrannei des Schönen. Architektur der Stalin-Zeit*, hg. v. Peter Noever und Boris Groys, München 1994.

Zusammenfassung

Im Kontext des Kalten Kriegs wurden auch Architektur und Städtebau zum Teil des Systemwettbewerbs zwischen Ost und West. Die Vorstellung von einem „Krieg der Stile“ dominierte lange die Forschungen zur Nachkriegsarchitektur. Doch auf Besichtigungsreisen und internationalen Architekturtagungen wurden bereits in den 1950er Jahren regelmäßig westliche und östliche Positionen des funktionalen Bauens diskutiert. Der Beitrag skizziert solche transnationalen Begegnungen zwischen Architekten aus der Sowjetunion und aus verschiedenen europäischen Ländern und betrachtet die wechselseitige Wahrnehmung des Baugeschehens. Grundlage bilden Berichte, die von sowjetischen Architekten und Städtebauern nach der Rückkehr aus dem Ausland abgegeben wurden, sowie Berichte, die die sowjetischen Begleiter ausländischer Delegationen über die Reaktionen und Äußerungen der Gäste verfassten. Zu Tage tritt eine Vielfalt der Perspektiven und Debatten, die nicht nur aus politisch-ideologischen Einstellungen generiert wurde. Materialien und Techniken bildeten einen globalen Maßstab, in den sich auch Architektur und Städtebau einordneten. Die Analyse der in der Nachkriegssituation historisch konstituierten Perspektiven in Architektur und Städtebau liefert damit einen Ansatz für eine erweiterte vergleichende Betrachtung der Stadtentwicklung in Ost und West.

Autorin

Alexandra Köhring, Studium der Kunstgeschichte und Ostslawistik in Hamburg. 2007-2010 wiss. Mitarbeiterin des DFG-Projekts *Gesellschafts- und Kulturgeschichte des Sports und der Körperkultur in der Sowjetunion* (Helmut-Schmidt Universität Hamburg), Teilprojekt: Lenin-Stadion in Moskau-Lužniki. Publ.: *„Sporting Moscow“: Stadia Buildings and the Challenging of Public Space in the Post-War Soviet Union*, in: *Urban History* 37, 2010, H. 2, S. 253-71; *Euphoria and Exhaustion. Modern Sport in Soviet Culture and Society*, hg. gemeinsam mit Nikolaus Katzer, Sandra Budy und Manfred Zeller (2010).

Titel

Alexandra Köhring: Ostblicke? Begegnungen sowjetischer und westeuropäischer Architekten in den 1950er Jahren, in: kunsttexte.de/ostblick, 2011.2 (10 Seiten), www.kunsttexte.de/ostblick.